

Mit Zelt und Kanu im Pantanal

Meine Reise in das größte Sumpfgebiet der Welt.
Peter Wojner, Okt.-Nov. 2000



In's Pantanal soll diese Reise gehen, dem größten Sumpfgebiet der Erde.

Und da ich keinen Spaß an organisierten Touristen - Touren habe (die kann ich auch hier im Stuttgarter Zoo haben), ziehe ich mit meiner bezaubernden Reisebegleitung Adriana auf eigene Faust los. Die folgenden 60 Fotos und Kommentare sollen meine Eindrücke wiedergeben und interessierten Reisenden ein Bild von den Gegebenheiten vor Ort vermitteln.

Peter, 29.12.2000

Inhalt:

1. Zwischen-Stop in Sao Paulo
 2. Ankunft im Pantanal
 3. Die Suche nach der Wildnis
 4. Fazenda "Santa Terezinha"
 5. Zimbo und "Cabelo Em-Pé"
 6. Mit dem Kanu unterwegs
 7. Es geht allein weiter
 8. Unter Jaguaren
 9. Noch einmal davon gekommen
 10. Krokodile
 11. Zurück in Sao Paulo / Guaruja
-



1. Zwischen-Stop in Sao Paulo

26.10.2000, 6:45

Ankunft am Airport Guarulhos in Sao Paulo (die grünen Gebäude im Hintergrund).

Schön, daß ich abgeholt werde. (Wer kommt nach 11 Stunden Flug schon gern allein am Airport an.)

Dafür am Parkplatz gleich das erste Zeichen dafür, daß es eine Reise voller Abenteuer werden wird: ein Platten :-)





Der Reifen ist gewechselt, Adriana strahlt.

Dafür dirigiert sie das Auto gekonnt durch den (nicht ganz ungefährlichen) Stadtverkehr von Sao Paulo.

Die Leute in Sao Paulo fahren zwar verrückter als bei uns, aber nicht besser. Tatsächlich knallen direkt neben uns auch gleich zwei Autos ineinander ...

Lange will ich nicht in Sao Paulo bleiben, denn um große, häßliche Städte zu sehen brauche ich nicht bis nach Brasilien zu fahren. Noch am gleichen Abend wollen wir in Richtung Pantanal aufbrechen.

Aber kurz ausruhen von 11 Stunden Economy-Class und daheim Adriana's Hund Creta begrüßen, dafür ist noch Zeit.



Dann noch kurz die Outdoor-Ausrüstung für die bevorstehende Reise überprüft

...

... und noch am gleichen Abend sitzen wir im Bus Richtung Pantanal.

Das Bild rechts zeigt unser Ticket der Buslinie *Andorinha*: "Nosso Primeiro Passageiro" = "Unser erster Passagier" :-)

Die vorraussichtliche Reisezeit beträgt 22 Stunden. Hört sich viel an, war aber angenehmer als die 11 Stunden im Flieger. Wohl wegen der zahlreichen Zwischenstops und der netten Reisebegleitung :-)



2. Ankunft im Pantanal



Am nächsten Tag:
Zwischen-Stop in
Miranda, dem "Tor zum
Pantanal". Der Name der Stadt erinnert
mich irgendwie an eine Limonaden-Marke
:-)

GPS- Position:	S 20° 14' W 56° 22'
-------------------	------------------------

Den Fisch auf dem Foto habe ich nicht etwa selbst gefangen. Das ist eine der originellen Telefonzellen in Brasilien, die es hier in den verschiedensten Formen gibt. In der Hand halte ich den Hörer.

Kurz vor Corumbá muß noch der Rio Paraguai überquert werden.

Leider ist die Brücke noch nicht ganz fertig. Wir müssen also auf die Fähre warten. Die Überfahrt dauert ca. 30 min. Wenn die Fähre jedoch gerade weg ist, dauert das ganze 1:30 Stunden (2x0:30 warten + 0:30 fahren).

Bei uns dauerte es 1:30 Stunden.

GPS- Position:	S 19° 31,3659' W 57° 25,5723'
-------------------	----------------------------------





Wir sind da:
Corumbá, ein kleines Städtchen direkt an der Grenze zu Bolivien.

Im Rahmen des Programms "Mensch und Natur" hat die UNESCO am 9. November 2000 auf Vorschlag des brasilianischen Umweltministeriums das im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso gelegene Landschaftsgebiet des Pantanal zum Biosphärenreservat erklärt. Diese größte Schwemmlandebene der Erde erstreckt sich über 25 Millionen Hektar und ist damit nach den Schutzgebieten in Grönland (33 Millionen Hektar) und dem Atlantischen Küstenwald (Mata Atlântica - 29 Millionen Hektar) das drittgrößte Biosphärenreservat

überhaupt.

Klick auf die Karte, um mehr Details zu sehen!

Im Vordergrund der Hafen von Corumbá am Rio Paraguai, dahinter das Pantanal.

Momentan ist das Wasser hier noch am sinken. Während der Regenzeit (Winter) ist das gesamte Gebiet überschwemmt, wobei während der Trockenzeit (Sommer) nur ein paar Pfützen übrig bleiben.

Die Temperaturen sind im Okt/Nov noch im angenehmen Bereich.



GPS-Position:	S 19° 01' W 57° 39'
---------------	------------------------



Da steh ich nun: in Corumbá. Direkt vor uns liegt das Pantanal. Also: den Jack-Wolfskin-Rucksack auf den Rücken und hinein ins Abenteuer ...
... so hatte ich es mir jedenfalls gedacht.

Die Wirklichkeit vor Ort sieht anders aus:
Alles voller eingezäunter Fazendas (Farmen), das ganze Land Privat-Besitz: "Eintritt verboten".

Wenn das dem abenteuer-hungrigen Besucher dann klar geworden ist, ist das der Moment, in dem die (in Corumbá gut organisierte) Tourismus-Branche zuschlägt: Touristenführer fangen die Touristen schon am Busbahnhof ab und bieten super-günstige Pousadas (Herbergen oder Hotels) an. Dort bekommt man dann ganz unverbindlich Angebote über eine geführte Tour durch das Pantanal für USD 30,-/Tag (3-4 Tage Natur für 2 Personen also DM 650,-). Mag sicher sein Geld wert sein ... für den, der sowas mag. Ausgebildete, mehrsprachige Führer, alles perfekt organisiert ... ebend das Übliche.

Mir selbst sind derart organisierte Touristen-Touren ein Horror. Es mußte doch möglich sein, sich frei zu bewegen und das Pantanal selbst zu erkunden...

3. Die Suche nach der Wildnis



Nach einem Tag in der Stadt (und vielen neuen Bekannten) lernen wir dann endlich einen Taxifahrer kennen, der verspricht, uns aus der Stadt zu bringen: Zur Fazenda eines Bekannten, wo wir wandern, reiten und campen könnten, und vor allem frei sind!
Klingt ganz gut... Und wir wollen schnell raus aus der Stadt!

So landen wir schließlich auf der Fazenda "Santa Terezinha" von Fernando, einem kleinen Paradies rund 28km vor den Toren von Corumbá (Bild oben und rechts).

GPS-Position:	S 19° 11,7206' W 57° 42,3877'
---------------	----------------------------------



Hier können wir nun ungestört und fernab vom Staub der Stadt unser Zelt aufschlagen ...

... und die Ruhe der Natur genießen.

Auch meine Amateurfunk-Ausrüstung ist wieder mit dabei. Da ich aber alles selbst tragen muß, ist Minimal-Gewicht angesagt. Inklusiv Antenne wiegt mein Kurzwellen-Funkgerät nur 400g. Zuzüglich Akku (600g) sind das insgesamt nur 1000g, die mir Kontakte über den gesamten Kontinent hinweg ermöglichen. Mehr zum diesem Thema gibt es auf meiner Amateurfunk-Seite.



Natürlich rennt hier auch alles Viehzeug rum, was auf eine ordentliche Fazenda gehört. Wie dieses kleine Lamm, das sich Adriana gleich greift.

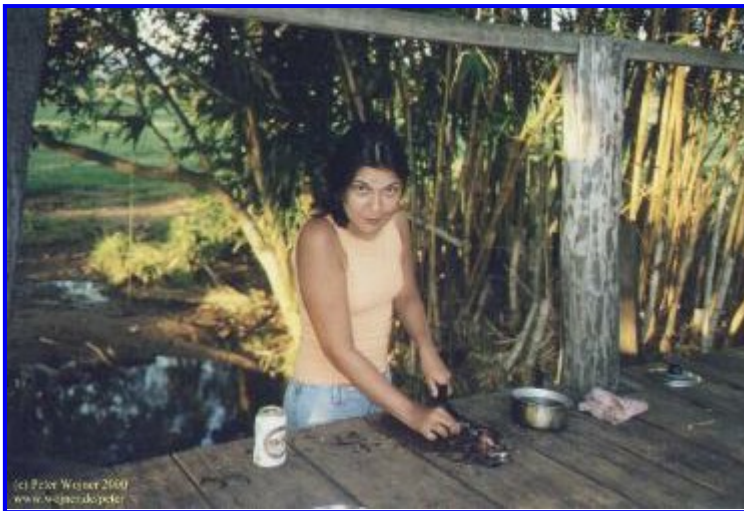
4. Fazenda "Santa Terezinha"



Hier führt Adriana ein kleines Kalb gassie, daß erst in der vergangenen Nacht geboren wurde.

Aber nicht sie zerrt so an dem Kalb, sondern das Kalb an ihr :-)

Jetzt werde natürlich auch ich mit dem "süßen"
Lamm fotografiert :-)



Die Abendessen sind gesichert:

Nachdem ich einen Topf voller Fische
geangelt habe, macht Adriana hier etwas zu
Essen d'raus.

Über dem Lagerfeuer in einer kleinen Pfanne
mit Butter frittiert schmecken die Fische
köstlich!

Fernando's Pferde können wir uns nehmen, wann wir
wollen.

Also wird gleich die Gegend erkundet.





Nach so einem anstrengenden Tagesausritt genießen dann auch die Pferde ihren verdienten Feierabend.

Wenn Ihr mal vorbei schaun wollt, hier Fernando's Adresse.

Und vergeßt nicht, viele Grüße auszurichten!

Meine Empfehlung:

Fazenda Santa Terezinha

S 19° 11,7206' / W 57° 42,3877'
Funk-Tel. +55 / 67 / 925 0680

Stadt-Anschrift:
Fernando Antonio Battesti de Oliveira
Rua 13 de Junho 1044, Apt. 1001
79.304.040 Corumbá - MS
Tel. +55 / 67 / 232 4346

5. Zimbo und "Cabelo Em-Pé"

So schön es auf der Fazenda auch ist ... aber unter der "Wildnis Brasiliens" stelle ich mir etwas anderes vor. Also kehren wir nach ein paar schönen Tagen wieder zurück in die Stadt.

Es muß doch eine Möglichkeit geben, allein in die Natur zu gelangen und dabei von der Zivilisation mit ihren Touristen-Führern verschont zu bleiben! Schließlich hatte ich mich doch vorbereitet und habe alles dabei, was man zum Überleben in der Wildnis braucht. Womit ich nicht gerechnet hatte war, daß uns einfach keiner raus in die Natur läßt:

Mit den Touristik-Agenturen ist nicht zu rechnen, die wollen nur ihre Führer verkaufen. Die Taxifahrer und sonstigen Einwohner wollen uns auch nicht rausfahren, da sie Probleme befürchten, wenn sie mit weniger Gästen zurück in die Stadt kommen, als wie sie mit rausgenommen haben (macht auch Sinn :-)) Und dann ist da ja auch noch das Problem mit dem "Privatbesitz - Betreten verboten".

Ich kann es nicht glauben, daß ich hier mitten im Pantanal stehe und es doch nicht zu sehen bekomme!





Sicher nicht zuletzt dank Adrianas bezauberndem Lächeln lernen wir viele neue Freunde kennen!

Der, dem ich an dieser Stelle besonders danken möchte, ist Zimbo.

Hier: vor seinem Büro direkt unten am Hafen.

Zimbo ist der einzige, der bereit und in der Lage ist, uns zu helfen!

Mein Tip an alle Besucher von Corumbá: Wenn Ihr nicht ein Standard - Touristen - Programm sucht, sondern Unterstützung bei einer eigenen Tour, dann wendet Euch an Zimbo! Wenn etwas möglich ist, dann weiß er wie.

Einfach ist es jedoch nicht, eine individuelle Tour zu unternehmen, da Corumbá fest in der Hand der gewerkschaftlich organisierten Tourismus-Agenturen ist, die das zu verhindern wissen. Geführt von Gewerkschafts-Boss Murilo Reis (GreenTrack). Wettbewerb wird hier erfolgreich verhindert.





Zimbo wohnt bereits 30 Jahre in Corumbá und kennt alles und jeden. Als Fischfang-Experte werden seine Expeditions-Berichte regelmäßig in Fachzeitschriften veröffentlicht.

Auch als "Programm-Tourist" ist man bei ihm an der richtigen Adresse: Mit seinem Hausboot (Bild links) fährt er Besucher zum Fischen auf dem Rio Paraguai spazieren. (Inklusive klimatisierten Kajüten mit Sateliten-TV :-)

<i>Meine Empfehlung:</i>
<i>Pantanal Tours</i>
Sr. Zimbo Büro: direkt unten am Hafen Rua Manoel Cavassa, 61 - Porto Geral 79301-120 Corumbá - MS
Tel. +55 67 231-4683, -1559 Fax: +55 67 231-2523
Email: pantours@pantanalnet.com.br www.pantanaltrips.com.br

Wer ist Cabelo Em-Pé?

Nun, die letzten Jahre ist es bei uns in Europa ja "in", die Haare vorn etwas nach oben zu gelen. Aber ... andere Länder - andere Moden. Während die europäischen Frauen auf die Trend-Frisur stehen, erntet man damit in Südamerika nur Gelächter (Trend Stand 2000).

Damit steht für Zimbo auch gleich mein Spitzname fest:

Cabelo Em-Pé = Stehendes Haar

Nicht schwer vorzustellen, daß ich damit jetzt alle Lacher auf meiner Seite habe.



Zimbo macht möglich, woran wir schon fast nicht mehr geglaubt hatten: Er bringt uns zu Henrique, am Rio Paraguai. Hier bekommen wir ein Kanu und können endlich aufbrechen ... in's Pantanal!

GPS-Position:	S 19° 01,3039' W 57° 33,3878'
---------------	----------------------------------

6. Mit dem Kanu unterwegs



Endlich! Nach einer kompletten Woche im Pantanal ohne Wildnis nimmt die Reise nun endlich die Formen an, wie ich sie mir vorgestellt hatte!

Endlich bin ich unterwegs mit meinem Kanu ... endlich losgelöst von den Bindungen der Zivilisation!

Ohne Motor lasse ich mich den Rio Paraguai hinab treiben und beobachte was so am Ufer "vorbei treibt".

Anfangs begegne ich noch ein paar Einheimischen ...



... doch bald nur noch den Tieren des Pantanal.

Das erste Abendlager am Ufer des Flusses:

Noch in der Abenddämmerung fängt Adriana einen Ein-Meter-Fisch! Irgendwie hatte sie immer mehr Glück beim Angeln als ich :-)

Leider wird es schnell dunkel. Und im Licht des Lagerfeuers ist es weder möglich, den Fisch zuzubereiten (säubern, zerteilen), noch zu Essen (Gräten). Und da wir auch grad keinen Kühlschrank dabei haben um ihn bis zum nächsten Tag aufzuheben, müssen wir ihn schweren Herzens wieder dem Fluß übergeben.



7. Es geht allein weiter



Nach einer Nacht am Fluß ist Adriana derart von den Mosquitos zerstoichen, daß sie einen weiteren Tag nicht mehr überstanden hätte. Noch heute (einen Monat nach unserer Reise) ist sie von den Stichen gezeichnet.

Also muß sie wieder zurück zur Pousada und für mich geht die Reise allein weiter.

Logisch, daß ich auf den folgenden Fotos nun nicht mehr mit drauf bin :-)

So ziehe ich allein weiter Richtung Osten und genieße die Natur des Pantanal mit seiner einzigartigen Tier- und Vogel-Welt.





Hier ein Capivara (nicht zu verwechseln mit dem Caipirinha), eines der Symbol-Tiere des Pantanal. Er ist mit einem Gewicht von bis zu 70kg das größte Nagetier der Welt. Von der Größe her also mit einem Wild-Schwein vergleichbar. Jedoch hat es keine Hufe, sondern hinterläßt Fußspuren mit drei gespreizten Fingern. Sehr scheu.

Am Abend finde ich den perfekten Platz zum Übernachten. Eine kleine Landzunge in einer Fluß-Biegung. Eine schöne flache Ebene um mal alle Sachen ausbreiten zu können und vor allem: keine Mosquitos!

Die Mosquito-Plage, wie ich sie sonst kannte, ist wirklich nicht zu unterschätzen. Mit einer Hand ist man ständig damit beschäftigt, die Biester zu vertreiben oder zu erschlagen. Man kann einfach an nichts anderes mehr denken.



Um so mehr schätze ich, daß es hier keine Mosquitos gibt (außer natürlich zu den Dämmerungs-Stunden). Woran mag das liegen?

Der Grund ist, daß ich mich hier ca. 30 Meter vom nächsten Gebüsch aufhalte und nicht wie in den vergangenen Nächten mein Zelt im Schatten von Bäumen und Gebüsch aufgebaut habe. Kaum zu glauben, daß dieser geringfügige Mehrabstand vom Busch einen derartigen Effekt hat.

GPS-
Position: S 19° 01,0354'
W 57° 28,1522'

So läßt sich die Natur genießen! Ich habe ein kleines Paradies gefunden.

8. Unter Jaguaren

Obwohl ich hier keine Besucher erwarte, entschieße ich mich den wahnsinnig schweren 25-PS-Motor abzumontieren und zum Zelt zu wuchten. Der 5000,-DM-Motor wäre einigen Spitzbuben sicher mehr Wert, als mein Leben.

PS: Und er war wirklich verdammt schwer :-)

Der heutige Tag war anstrengend genug. So entscheide ich mich, heute kein Holz zu sammeln, und auf ein Lagerfeuer gegen die Mosquitos zu verzichten. Wenn die Dämmerung mit den Mosquitos hereinbricht, würde ich mich im Zelt verschanzen und einfach mal zeitig schlafen gehen.



Statt Holz zu sammeln nutze ich die Zeit bis zum Sonnenuntergang noch zum Angeln. Ein Stück Fleisch an den Haken, und ... schon nach 30 Sekunden zappelt der erste Piranha an der Leine.

Jedoch schon der zweite Piranha beißt mir beim Einholen den Haken ab ... trotz Stahl-Vorfach! Also gebe ich das Angeln für heute auf und betrachte mir die Tier-Spuren am Strand. Drei-fingerige Krallen: sieht aus wie Capivaras. Der tiefe Handballen-Eindruck und vor allem die Bauch/Schwanz-Schleifspuren wissen es anders: Kaimane (bras:

jacare)! Aber nicht nur ein paar ... der ganze Strand ist voller Spuren!

Sich gegen 1-2 Krokodile zu verteidigen - da gibt es viele Möglichkeiten. Wahrscheinlich würden sie sogar vor mir weglaufen. Aber 20 Krokodile ... von allen Seiten ... das ist mehr Abenteuer, als ich mir erhofft hatte.

Vielleicht noch 20 min bis Sonnen-Untergang und ... ich habe kein Holz gesammelt. Also flitze ich los so schnell ich kann und sammle doch noch einen beachtlichen Holzhaufen zusammen.

19:00 ... die Sonne geht unter ... die Dämmerung bricht herrein - und mit der Dämmerung auch die Mosquitos. Also verteile ich noch schnell ein paar kleine IR-Bewegungsmelder rund um's Zelt und verschanze mich hinter dem Mosquito-Schutz meines Zeltes.

Doch was mache ich, wenn sich die Krokodile jetzt nähern? Mir ist gar nicht wohl bei dem Gedanken, daß ich dann aus dem Zelt raus muß :-)

Vor dem Zelt steht jedoch schon alles bereit: Mein kleiner Scheiterhaufen, eine Tasse Boots-Diesel um ihn schnell zu entzünden, meine Machete und einiges weitere Selbstverteidigungs-Gerät. Das nimmt mir etwas die Sorgen, und ich versuche zu schlafen.

Ich bin halb eingeschlafen, da läßt mich ein Geräusch schlagartig hellwach werden! Ein tiefes Brüllen, wie ich es aus dem Löwen-Käfig von Tierpark und Zirkus kenne. Dort hatte es mich jedoch nie beunruhigt. Hier läßt mir das kurze, laute, tiefe Brüllen jedoch schlagartig das Blut in den Adern gefrieren. Wahrscheinlich weil kein Gitter zwischen uns ist.



Das Pantanal ist bekannt für seine Jaguar e (bras: oncas) und der "gefleckte Jaguar" (bras: onca pintada) greift gern auch Menschen an. Bevorzugt einzelne Menschen.

Das Brüllen ist derart laut, daß ich ihn auf eine Entfernung von 50m schätze. Nur langsam wage ich, den Kopf aus dem Zelt zu stecken. Zum Glück scheint der Mond, so daß ich einen Radius von 100m überblicken kann: die Luft ist rein - kein Jaguar zu sehen. Also: raus aus dem Zelt und der Dunkelheit mutig gegenüber getreten!



Alles ruhig. Ist der Jaguar weiter gezogen?

Zu einfach um wahr zu sein. Nach 10 min höre ich ihn wieder ... aus einer etwas anderen Richtung. Die Entfernung schätze ich jetzt realistischer ein: auf vielleicht 300m.

Da stehe ich nun in der Dunkelheit ... eine Tasse Benzin in der einen Hand ... mit der anderen Hand Mosquitos schlagend.

Nach 15 min Ruhe beginne ich zu hoffen, daß er sich verzogen hat. Aber falsch ... da brüllt er wieder! Er ist jetzt sogar näher gekommen:

vielleicht auf 150m.

So kann es nicht weiter gehen. Ich kann doch nicht die ganze Nacht hier stehen bleiben ... Mosquito-schlagend ... in die Dunkelheit starrend! Und wenn mich der Jaguar findet, hätte ich eh schlechte Karten: obwohl ich eine Menge Holz gesammelt habe und es erst bei Gefahr anzünden würde, würde es höchstens für drei Stunden reichen. Außerdem sind Jaguare sehr intelligent und wissen, wann sie einem Menschen überlegen sind. Und auf Bäume klettern und schwimmen können sie allemal schneller als ich :-)

All das spricht dafür, mit dem Boot abzuhaun. Dagegen spricht jedoch, daß der über-schwere Motor abmontiert 20m vom Boot liegt und es ohne Licht sicher nicht einfach wird ihn zum Boot zu schleppen und auch noch anzuschließen. Und was wird, wenn mir nach 100m Fahrt der Motor verreckt und ich an's Ufer treibe ... ohne Holzhaufen ...

Da brüllt wieder der Jaguar! Dabei habe ich schon längst mehr Adrenalin als Blut im Körper. Diesmal aus der anderen Richtung! War mich der Jaguar umgangen? Nein, zu einfach um wahr zu sein: ein paar

Sekungen später brüllt es wieder aus der alten Richtung! Also zwei Jaguare, die sich gegenseitig rufen!
Und ich mittendrin. Kein schöner Gedanke, daß sich die beiden gleich an meinem Rastplatz treffen.

Damit ist meine Entscheidung gefallen: ich will weg!

Ich packe den Motor und schraube ihn an's Boot. Der Motor scheint jetzt nur noch die Hälfte zu wiegen. Wahrscheinlich ist es das Adrenalin, das mir doppelte Kräfte verleiht. Kurzer Test: der Motor springt sofort an. Ich raffe Zelt und restliches Gepäck zusammen - springe in's Boot - und ab geht es in die dunkle Nacht.



Jetzt nur nicht auf eine der vielen Untiefen auffahren! Im Dunkeln habe ich wirklich keine

Lust in's Wasser zu steigen, um das Boot wieder flott zu machen. In der Nacht sitzen die Kaimane mit weit geöffnetem Maul unter Wasser und warten darauf, daß ihnen ein Fisch zwischen die Kiefer schwimmt und den Reflex zum Zuschnappen auslöst. Dabei ist es ihnen sicher egal, ob es ein Fisch oder ein Touristen-Fuß ist. Also schön langsam Schritt-Tempo fahren, damit man bei einer Untiefe nicht zu fest auffährt und das Boot wieder flott bekommt, ohne auszusteigen.

Außerdem bin ich jetzt froh, auf der Hinfahrt die Fahrinne per GPS markiert zu haben. Man darf sich nicht einen normalen Fluß vorstellen ... mit zwei geraden Ufern links und rechts. Es ist ein Überschwemmungsgebiet mit unzähligen Buchten und Verzweigungen. In der Dunkelheit, wo man kaum die Linie zwischen Wasser und Himmel erkennt, wäre ohne GPS kaum ein Heimweg zu finden gewesen.

GPS-Position:	S 19° 01,5039' W 57° 27,7292'
---------------	----------------------------------

Gegen 22:00 erreiche ich die Einmündung in den Rio Paraguai! Ich war den Jaguaren entkommen.

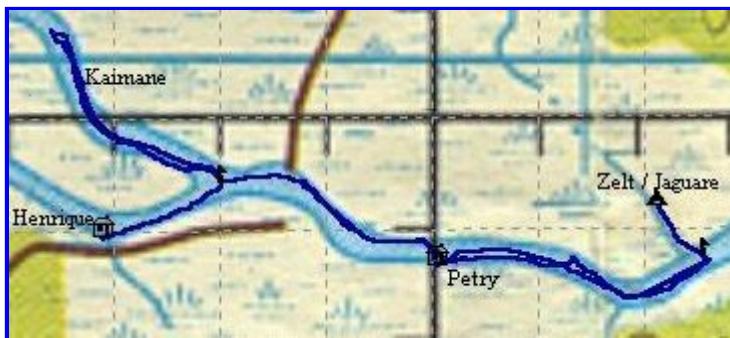
9. Noch einmal davon gekommen



Ich bin froh, wieder auf dem Rio Paraguai zu sein. Hier kann man sich nicht verfahren. Der Fluß ist breit und hat zwei sauber erkennbare Ufer. Außerdem kommt alle paar Kilometer eine Behausung, wo man Zuflucht finden würde.

Zurück bis zu Henrique wäre es jedoch noch gut eine Stunde. Von jeglichem Risiko habe ich jetzt jedoch ersteinmal genug. Immerhin könnte der Motor verrecken und ich steh wieder allein im Dunkeln! Für den Rest der Nacht wünsche ich mir nur noch vier stabile Wände um mich.

Zum Glück hatte ich auf dem Hinweg aus purer langer Weile die Behausungen am Ufer per GPS markiert. Und so weiß ich jetzt, daß die nächsten Menschen nur 3km entfernt wohnen. Dort will ich hin. Und tatsächlich sehe ich am markierten Punkt ein Licht. Ich lasse beim Anlegen noch einmal den Motor aufheulen um mich anzukündigen.



Aber niemand kommt mir entgegen gelaufen,

um mich wieder zurück bei den Lebenden zu begrüßen und als Helden zu feiern :-)

Also mache ich mein Boot selber fest und gehe zum Haus, wo 4 Männer Billard spielen und gar keine Notiz von mir nehmen. Ich kann es nicht glauben! Noch halb außer Atem rufe ich: "Oi, tem oncas!!" ("He, da sind Jaguare!!"). Als Antwort erhalte ich nur ein trockenes "Sim, tem oncas. E comem gringos." ("Klar gibt's da Jaguare. Und die fressen Gringos.").

Dann bekomme ich erstmal ein Bier.



Am nächsten Morgen sehe ich, wo ich meine rettende Unterkunft fand:

In der Pousada Pontal von Petry, einem Ingenieur, der sich für den Ruhestand diese Pousada gebaut hat und Besucher zum Fischen beherbergt.

Die Pousada von Petry kann ich nur empfehlen. Der Besucher ist hier gut aufgehoben und hat einen ausgezeichneten Ausgangspunkt für eine Boots-Tour in's Pantanal!

GPS-Position:	S 19° 01,5707' W 57° 30,2336'
---------------	----------------------------------

Wenn man einen halbwegs vertrauenswürdigen Eindruck macht, kann man sich bei Petry ein Boot leihen. Die Preise für das Ausleihen von Booten usw. sind übrigens kaum Verhandlungssache, sondern überall gleich (Preise sind abgesprochen und es hält sich auch jeder daran).

Meine Empfehlung:

Pousada Pontal

Petry ou Marcia
Estrada da Codraza Km 14 - Ladario
Handy: +55 67 9953 5232
Email: pontal@pantanalnet.com.br
www.corumbaonline.com.br/ppontal

S 19° 01,5707' / W 57° 30,2336'





Nach einem leckeren Mittag (mit Spezialitäten, die ich bisher noch nie gegessen hatte) mache auch ich den "Abflug" (wie dieser Tuiuiu auf dem Foto).

P.S. Das nebenstehende Bild hat nichts mit dem Speiseplan zu tun.

Ich verabschiede ich mich und ziehe weiter. Jedoch nicht, ohne meinen Namen an einer Wand in Petry's Wohnung zu hinterlassen. Also sucht mal danach, wenn Ihr vorbei kommt!

10. Unter Krokodilen



Da es nun hell ist, wage ich mich wieder in die Seitenarme des Flusses.

Denn wem ich bisher nun doch noch nicht begegnet bin, sind Kaimane (bras: Jacaré).

Laut aller Aussagen der Einheimischen mußte es hier massenhaft Krokodile geben!

Warum nur treffe ich keine? Ist es heute zu warm, so daß alle "abgetaucht" sind?





Als ich rein zufällig auf ein kleines Holzstück zusteure, das auf dem Wasser schwimmt, wird mir klar warum ich bisher keine Krokodile sah: Das kleine Holzstück ist gar kein Holzstück, sondern ein Paar Krokodil-Augen.

Mit einem Mal erkenne ich auch, daß hier massenhaft kleine Holzstückchen rumschwimmen! Viel kleine Holzstückchen, die gar keine Holzstückchen sind ... Und wenn man auf 2-3m rankommt, kann man ihre langen Rücken sehen, bevor sie abtauchen.

Aber Vorsicht: wenn man mit einer Hand den Motor steuert und in der anderen die Kamera hält, und dabei sein Ziel nur durch das Objektiv anvisiert, dann ist man schnell näher drann als man eigentlich wollte. Und wer weiß schon wie das Kroko reagiert, wenn man ihm mit dem Boot über den Schwanz fährt. Ein "Schwanz-Wedeln" hätte sicher genügt, um mich aus dem Boot zu schleudern :-)

Aber auch die Kaimane lassen mich am Leben. Da ich mein Glück jedoch nicht unnötig herausfordern möchte, mache ich mich wieder auf den Rückweg zur Einmündung des Rio Paraguai. Bei Tageslicht ist das diesmal kein Problem.

Auf dem Rio Paraguai begegnen mir auch bald wieder die Vorboten der "Zivilisation", wie dieser "eiserne" Bewohner des Flusses.

Nun geht es wieder zurück nach Corumbá, wo Adriana hoffentlich noch auf mich wartet. Zusammen geht es dann wieder zurück nach Sao Paulo.



11. Sao Paulo / Guarujá



Nach zwei spannenden Wochen im Pantanal habe ich mir etwas Erholung verdient. Also hängen wir noch ein paar Tage "gewöhnlichen" Strand-Urlaub dran: in Adriana's Strandhaus in Guaruja, einer Küstenstadt am Atlantik vor den Tooren von Sao Paulo.

Die Geier (bras: Urubus) hier auf den Laternen der Strandpromenade warten nicht etwa auf mein Ertrinken mit dem Surfbrett, sondern auf gestrandete Fische, die bei stürmischer See an Land geschleudert werden.



Mitten in der schönsten Urlaubsstimmung ... was kann einen da noch betrüben? Genau: ein Blick auf den Kalender, der zeigt, daß nächsten Montag in Deutschland wieder der Büro-Alltag beginnt.

Der Tag der Abreise ist gekommen.

Also packe ich meine Indiana-Jones-Ausrüstung wieder zusammen und gehe traurigen Herzens wieder dem Zivilisations-Alltag entgegen:

Abschied am Airport in Sao Paulo.

Links

- Original-Homepage: www.wojner.de/pantanal
(mit weiteren Links, vergrößerbaren Bildern, genaueren Landkarten und Gästebuch)

Die Reisenden:

- Peter: www.wojner.de/peter
Email: peter@wojner.de
- Adriana: www.wojner.de/adriana
Email: adriana@wojner.de

